„Soll ich dir etwa einen Kübel Salzwasser übergießen, damit du wieder aufwachst? Ich glaube gar, der Kerl hat geschlafen während der Teufel sein Spiel trieb. Ha, wache auf, Junker Grünschnabel."

Diese liebreichen Worte brachten denn unsern Eduard wieder zu sich. Er fragte, ob die Gefahr vorüber sei und wie alles so schnell gekommen, ihm sei ganz dunkel vor Augen geworden als das Wasser durch die zerbrochenen Planken drang.

„Ja, jetzt ist sie vorüber, so lange diese Scholle hält, worauf wir uns befinden, brauchen wir wenigstens nicht Seewasser zu schlucken. Eduard, ich sage dir, das schmeckt abscheulich."

III. Kapitel.

Allein im Eise.

Das Wetter hellte sich allmälich auf und ließ eine Rundschau zu. Da gewahrten sie denn, daß das Eis in viele große und kleine Schollen zerborsten sei und auf einer der größten lag der Isbjörn.

Von dem Eishause war nichts zu sehen. Vielleicht war es mit seinen Bewohnern zu Grunde gegangen, vielleicht nur fortgetrieben, wer weiß!

Es machte einen bangen Eindruck auf das Gemüt der beiden Schiffbrüchigen, so ganz allein mitten in der gräßlichen Einöde den furchtbaren Elementargewalten ausgesetzt zu sein. Doch der liebe Gott, der soeben in der größten schrecklichsten Not geholfen hat, er wird auch weiter helfen.

Sie sagten sich, daß hier alle menschliche Macht zu Ende sei und sie es ihrem Herrgott allein anheimstellen müßten, sie zu erhalten oder zu verderben.

„Aber verflucht kalt ist es hier oben," begann Wonström, „wir wollen einmal in die Kajüte gehen und sehen, was dort noch ganz ist."

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325